

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 4 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatkreis, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 139

Freitag, den 17. Juni 1938

90. Jahrgang

„Sich in der Hand des Führers wissen, heißt des Sieges sicher sein!“

Dr. Seyß-Inquart auf der gesamtdeutschen Großkundgebung des Deutschen Auslandsinstituts

Stuttgart. Den ersten nach außen in Erscheinung tretenden Höhepunkt der diesjährigen Jahresversammlung des Deutschen Auslandsinstituts bildete am Donnerstagabend die gesamtdeutsche Kundgebung in der Gewerbehalle, bei der Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart sprach. Führende Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, den Parteigliederungen, vom Deutschlandinstitut sowie aus dem gesamten politischen und geistigen Leben der schwäbischen Gauhauptstadt waren anwesend.

Kreisleiter Fischer hielt namens des am Erscheinen verhinderten Gauleiters, Reichsstatthalter Murr, die Begrüßungsansprache. Die Grüße des Deutschen Auslandsinstituts und der Stadt Stuttgart überbrachte Oberbürgermeister Dr. Strölin. Unter fürmlichem Jubel der Volksgenossen überreichte er Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart die Goldene Plakette des Deutschen Auslandsinstituts als Anerkennung der volksdeutschen Leistungen des Reichsstatthalters und der von ihm vertretenen Ostmark.

Dann sprach Dr. Seyß-Inquart. Er dankte zunächst für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Wohl habe das deutsche Volk in der Ostmark gekämpft und gerungen, so führte er dann u. a. aus:

„Doch alle Kraft und Sicherheit sei vom Führer gekommen. Die Verantwortung um das Schicksal der Ostmark sei nie niederdrückend gewesen, vielmehr hätten sie sich stets in der Hand des Führers sicher gewußt, denn: Sich in der Hand des Führers zu wissen, heißt des Sieges sicher sein!“

Der Reichsstatthalter kam dann auf die entscheidenden Februar- und Märztag dieses Jahres zu sprechen und führte in diesem Zusammenhang aus, der Führer sei entschlossen gewesen, die Verträge des 11. Juli 1936 und des 12. Februar 1938 aufs genaueste einzuhalten. Am 17. Februar habe er als Innen- und Sicherheitsminister eine lange Unterredung mit dem Führer über die Verträge gehabt. An der Wahrheit und Entschlossenheit seines Willens könne nicht gezweifelt werden. Und wenn der Weg des 12. Februar, der ein Weg der Entwicklung war, nicht gegangen worden sei, dann sollten sich die Schuld jenseitig zurechnen, die die Grundlagen des Vertrages verließen und in heimtücklicher

Weise gegen sie vertrieben. Sie seien die Opfer ihrer kleinen Listen geworden. - Dr. Seyß-Inquart fuhr fort:

„Der Verstoß des früheren Systems gegen die vertraglichen Grundlagen hat der Ostmark alle Freiheiten wiedergegeben, und so wurde der Einzug Adolf Hitlers, des größten Sohnes unseres Volkes und unserer Heimat, schon am 12. März zu einem einzigen jubelnden Belegnis der ganzen Ostmark für Volk, Reich und Führer. Die Ostmark ist heimgekehrt und mit dem Reich wieder vereinigt. Wir treten an unsere neuen Aufgaben heran, wir geben gern die Formen einer nie gewollten staatlichen Selbständigkeit auf, um in die Lebens- und Leistungsformen des Reiches einzutreten. Wir Deutsche in der Ostmark sind Bannerträger des Reiches. Wir haben es errungen, und wir werden es nie mehr lassen.“

Uebergehend auf die Bestrebungen und Ziele der Volkstumsarbeit betonte der Reichsstatthalter, daß wir Deutsche dieser Aufgabe fähig und wert seien. „Wir sind immer nur als Kulturträger und Kulturbringer hinausgezogen. Kein Volk der Welt hat einen solchen Einzug geleistet wie wir. Wir kamen aus unserem geschlossenen Siedlungsraum niemals, um zu erobern und Kolonien oder Provinzen zu machen, sondern wir Deutsche stellten uns hinein in die Landschaft, in die Völker und ihre staatliche Ordnung, um alles, was wir an wirtschaftlicher Erfahrung, geistiger Ueberlieferung und moralischer Disziplin beizubringen, in die neugewonnene Daseinsgemeinschaft einzufügen, weniger uns als vor allem den anderen zum Nutzen. Es ist unsere heiligste Ueberzeugung, daß alles, was wir sind, unserem blutigen Kampf bedingten Volkstum entspricht, und daß unser letzter Einzug dieser Quelle unserer vollen Kräfte gilt.“

Zum Schluß des Abends erzählte der Wiener Bürgermeister Dr. Neubacher mit aus dem Erlebnis schöpfenden Worten von den schweren Zeiten der Unterdrückung der Ostmark durch eine tückische Minderheit und schilderte dann die entscheidungsvollen Tage des Aufmarsches und den grenzenlosen Jubel, mit dem der Führer bei seinem Einzug in Wien empfangen worden ist.

Fünf Jahre heroischer Kampf

Zum 5. Jahrestag des Parteiverbotes in Oesterreich.

Am 19. Juni jährt sich zum 5. Male der Tag des Parteiverbotes in Oesterreich. Vorbereitet wurde das Verbot der NSDAP. von der Regierung Dollfuß dadurch, daß sämtliche höheren Amtsträger der NSDAP. festgenommen und vier Tage in Haft gehalten wurden. Den Auftrag zu diesen Maßnahmen hatte der damalige Sicherheitsminister Fey erteilt. Verschärft wurde das Parteiverbot noch dadurch, daß den Verwaltungsbehörden weitgehende Vollmachten übertragen wurden. Schon wegen des bloßen Verdachts der Betätigung für die NSDAP. konnte jede Parteizelle Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten verhängen.

Aus Anlaß des 5. Jahrestages des Parteiverbotes in Oesterreich veröffentlicht Gauleiter Hubert Klausner in der NSK. einen Artikel, in dem er u. a. schreibt: Die Regierung war es, die in diesem Parteiverbot die NSDAP. zur illegalen Tätigkeit trieb. Wir mußten einfach von der öffentlichen Kampe in die Kellerräume hinabsinken. In der ersten Zeit nach dem Verbot wurde mit illegalen Flugblättern und Zeitungen gearbeitet, verschiedene Aktionen wurden einheitlich im ganzen Gebiet Oesterreich durchgeführt, um einerseits die Parteigenossen auf dem laufenden zu halten, andererseits der Regierung zu zeigen, daß wir nicht nur da sind, sondern daß wir auch sehr schlagkräftig sind. Es war selbstverständlich, daß, je schärfer die drakonischen Maßnahmen gegen uns wirksam wurden, desto mehr auch unser Widerstand wuchs, so daß der Juli 1934 in irgendeiner Form kommen mußte. So kam es aus einer inneren Notwendigkeit heraus zu den Ereignissen im Juli 1934, die uns unendlich schwere Verluste zufügten und in deren Folge vielleicht unsere tapfersten Parteigenossen nach heroischem Kampfe hingerichtet wurden.

Gauleiter Klausner schildert dann den Wiederaufbau der Partei in Oesterreich, den Weg zum Berchtesgadener Abkommen vom 11. Juni 1936, den Bruch dieses Abkommens durch Schuschnigg und schließt dann seine Betrachtung mit den Worten: „Stolz und freudig könnten wir heute bei dem Gedanken an diesen Tag, an dem vor fünf Jahren die NSDAP. verboten wurde, feststellen, daß nach fast fünf Jahren am 11. März 1938 trotz allen Terrors, trotz der Rechts- und Verfassungsbrüche, trotz der Einkerkelung von Zehntausenden von Parteigenossen, trotz Stand- und Militärgerichten eine Bewegung da stand, die aus sich selbst heraus allein und legal die Macht ergreifen konnte. Die reichsdeutschen Truppen überschritten erst in den frühen Stunden des 12. März - von der gesamten Bevölkerung in allen Gauen der Ostmark freudig begrüßt, die österreichische Grenze, während die österreichische Regierung noch am 11. März legal ernannt wurde. Alle Gliederungen und Formationen der Partei in allen Gauen konnten voll und ganz in Einsatz gebracht werden. Und das ganze Volk jubelte an diesem Tage der Befreiung auf, als ich in mitternächtlicher Stunde vom Balkon des Bundeskanzleramtes aus verkünden durfte: „Unser Ziel ist erreicht: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

Jede Fahrt mit einem Omnibus ist mit peinlicher Gründlichkeit vorzubereiten. Unternehmer und Fahrer haben sich anhand von Karten über die zurückzulegende Fahrstrecke, insbesondere hinsichtlich vorkommender Steigungen, Gefälle und sonstiger besonderer Gefahrenpunkte, vor allem Bahnübergänge, genaue Kenntnis zu verschaffen. Hochgebirgsfahrten dürfen überhaupt nur von Fahrern ausgeführt werden, welche die Strecke bereits aus eigener Anschauung kennen.

Ursache für schwere Omnibusunfälle war wiederholt der Versuch des Fahrers, auf starkem Gefälle nachträglich herunterzuschalten. Jedes zu frühe Schalten bedeutet höchste Lebensgefahr für die Insassen. Geschwindigkeit und Fahrweise müssen in jedem Fall dem Gelände anpaßt sein. Die Insassen eines

Sicherung des Omnibusverkehrs

Richtlinien des Korpsführers Hühnlein

Der Korpsführer des NSKK, Hühnlein, gibt bekannt:

Der Führer hat mich beauftragt, unverzüglich sämtliche im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen eingesetzten Kraftfahrer durch sachverständige NSKK-Führer auf ihre persönliche und fachliche Eignung nachprüfen zu lassen und Vorschläge über weitere Sicherheitsmaßnahmen für den Omnibusverkehr zu machen. Diese Anordnung muß mit der notwendigen Beschleunigung, aber auch mit der gebotenen Gründlichkeit und Planmäßigkeit durchgeführt werden. Um die nötigen Maßnahmen unverzüglich einzuleiten, gebe ich die Richtlinien bekannt, nach denen die Unternehmer von Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zunächst sich selbst und die bei ihnen angestellten Fahrer auf das Vorhandensein der notwendigen persönlichen und fachlichen Eignung prüfen und sichten können. Damit wird ein teilweiser sofortiger Vollzug der Anordnung des Führers sichergestellt, da sich die Unternehmer in eigener Verantwortlichkeit bei der weiteren Führung ihres Betriebes auf diese Richtlinien einstellen müssen.

Welche Anforderungen sind in persönlicher und fachlicher Hinsicht an die Fahrer und welche Anforderungen sind an die Fahrzeuge im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zu stellen?

Ihre persönliche Eignung: Die Größe der Verantwortlichkeit am Steuer eines Motorfahrzeuges ist überall

die gleiche, die Auswirkungen aber beim Unfall eines stark besetzten Personenomnibusses sind so ungleich schwerer, daß beste Auslese dringendes Erfordernis ist. Unbedingte persönliche Zuverlässigkeit, bestimmte Erfahrungen und ein Mindestalter von etwa 23 Jahren sind zu fordern. Bei diesem Alter hat er auch seiner Wehrpflicht genügt und ist ein geistig reifer Mann. Weitere Voraussetzung ist eine mindestens zweijährige praktische Fahrertätigkeit, von der ein Jahr mit Führerschein Klasse II gefahren sein muß. Einwandfreie körperliche und geistige Gesundheit, insbesondere tadelloses Seh- und Hörvermögen, schnelle Reaktionsfähigkeit, unbehinderter Gebrauch aller Glieder und absolute Nüchternheit im Dienst sind Voraussetzungen für diese Tätigkeit.

Fachliches Können: Der Besitz des Führerscheins, die Fähigkeit, einen Wagen zu steuern, Reifen zu wechseln und technische Störungen zu beseitigen, sind selbstverständliche Voraussetzungen, aber noch kein Beweis für die Fähigkeit, einen Omnibus zu fahren. Gründliche technische Kenntnisse und ausgesprochenes Können am Lenkrad müssen verlangt werden.

Fahrtauglichkeit

Ein großer Teil der im Gelegenheitsverkehr eingesetzten Omnibusse kann nicht in allen Teilen als verkehrsfähig angesehen werden. Das gilt insbesondere für die Fahrzeuge sogenannter Saisonbetriebe, die monatelang stillstehen und bei denen größere Ausgaben gescheut werden, um den Betrieb nicht unwirtschaftlich werden zu lassen. Lenkung, Bremsen, Vereisung, müssen dauernd in hervorragendem Zustand sein.

